



Schatten umarmen

Guten Morgen - hier das nächste Kapitel meines Lesetextes aus "**Schatten umarmen**". Zuvor aber noch eine Kundenbesprechung aus Amazon

"Schatten umarmen" ist ein sehr sinnliches und feinfühliges Buch, das in Israel angesiedelt ist, und die Liebe zwischen Katharina aus Deutschland, und Lea, einer Israelin, beschreibt. Die Vergangenheit, das Leid, das Lea's Familie in Deutschland während der Nazizeit erleben musste, wirft weiterhin seine Schatten über die jungen Leute.

Eine wunderbare Figur aus Hilde Möllers Geschichte ist auch Lea's Vater, der mit der Liebe zu seiner Tochter, seiner unerwarteten Offenheit und Toleranz, für Hoffnung auf Friede steht.

Hilde Möller webt viele kleine, bunte, fröhliche, aber auch traurige Ereignisse in ihren Roman ein, die mich nachhaltig faszinieren.

Sie weckt durch ihre Beschreibungen des Landes, der verschiedenen Völker, der Natur mit ihren Pflanzen und Düften, ein Interesse für Jerusalem, das zuvor bei mir noch nie aufgekommen ist. Ich bin dankbar, dieses Werk entdeckt zu haben.

Szenenwechsel

Am nächsten Morgen wurde sie vom Licht wach, das durch das offene Fenster strömte. Sie hatte von Lea geträumt. Bevor sie ganz wach war, spürte sie noch immer diese Lust, Leas Gesicht zu berühren. Ihr Lächeln zu teilen. Mit der Hand über ihre Haut zu streicheln. Mit ihrem Haar zu spielen.

Frage sich verblüfft, 'wie denk ich denn an Lea?'

Sie sprang aus dem Bett, trat ans Fenster. Ihr Kopf dröhnte. 'Warum hab ich mir das nicht schon früher eingestanden.'

Bei Frauen hatte sie sich immer so sicher und geborgen gefühlt..

'Lea' - sie sprach den Namen leise aus, fast - liebkosend. Staunte dem hellen Klang nach.

'Mensch, Katharina, wach auf, komm zu dir!!!'

Sie riss ihr Handtuch vom Haken, stürzte unter die Dusche, drehte das kalte Wasser auf. Zitterte, als der harte Strahl auf ihren Körper prallte. Das kann doch alles gar nicht wahr sein.... !!! Warum denn nicht? Nur weil sie es leugnete, hörte es nicht auf, wahr zu sein.

Sie war fast fertig angezogen... erschöpft setzte sie sich auf den einzigen Sessel in ihrem Zimmer. Und wurde innerlich still. Was sollte die Aufregung? 'Es sind meine Gefühle, sie gehören mir!

Lea wird nichts von ihnen erfahren... Vorläufig!'

Als Lea auf der Straße hupte, und Katharina die Treppe hinunter lief, hätte sie am liebsten gelacht und gesungen und ein kleines bißchen geweint. Sie fühlte sich lebendig wie nie zuvor.

Szenenwechsel

„In die Wüste sollten wir früh morgens oder spät abends fahren“, sagt Lea, als sie ihren offenen Geländewagen aus der engen Parklücke fährt. Katharina bindet sich ein Tuch um, wie sie es bei Lea gesehen hat. Sagt:

„Ich mag die ersten Stunden am Tag, wenn es hell wird. Die Dunkelheit ist eher ein Alptraum.“ Sie erklärt nicht, warum....

Dann spürt sie die Spannung, die zwischen ihnen kauert. Denkt: ‚Das kann doch nur Einbildung sein.‘

Lea kann nichts von ihrem Traum wissen und noch weniger von ihren Gefühlen. Und wenn doch? - Wenn sie... ähnlich empfindet?

‘Vorsicht, Katharina, du wolltest euch Zeit lassen.’...

Das hat nichts mit Zeit zu tun, da ist einfach etwas! Es wartete! Seit wann? ‚Ich weiß nicht. Ich möchte sie lieben. Lieber Gott, mach‘, dass ich mich traue.‘ Dann wieder Zweifel. Warum hat sie nie zuvor ihr Anderssein gespürt...?



Schatten umarmen

War das überhaupt wichtig? Noch nie war sie sich ihrer Empfindungen so sicher gewesen....

Lea achtet konzentriert auf den Verkehr. ,Warum verstecke ich mich hinter der Sonnenbrille? Es geschieht ja doch wieder, da kann ich mich noch so sehr dagegen wehren. Dabei wissen wir so wenig voneinander. Sie darf einfach nichts von meinen Gefühlen wissen, nie'.

Laut sagt sie: "Ich fahre manchmal in die Wüste - nur so.... Lass das Auto irgendwo stehen, lauf einfach los. Und wenn nichts mehr um mich herum ist als diese karge Landschaft, denke ich, dass es hier nur bedingungslose Wahrhaftigkeit gibt."

Sie schweigt, denkt nach, bedingungslose Wahrheit!! Gibt es überhaupt die Wahrheit, oder gibt es nur weniger Lügen.

Hört in ihre Gedanken hinein Katharinas Stimme:

"Magst du keine Kompromisse? Ist für dich alles entweder schwarz oder weiß?"

Lea wendet überrascht den Kopf in ihre Richtung. War das ein Vorwurf? - Nein, Katharina hat ernsthaft gefragt.

"Eigentlich doch, ich meine, ich schließe schon Kompromisse, aber eher ungern. Mir ist das Einfache, Übersichtliche am liebsten."

Sie schluckt, und ruhig meint sie noch: "Aber ich glaube, das gibt es gar nicht."

"Ja, so war's bei mir auch. Früher sollte alles überschaubar sein."

"Wann früher?"

"Bevor ich Miriam kennenlernte und nach Israel wollte."

"Du magst Miriam sehr." Es ist mehr eine Feststellung als eine Frage.

"Ja. Außerdem bin ich durch sie hier."

"Wieso das?"

"Ich wusste wenig von deinem Land. Miriam, na ja, sie hat meine Sehnsucht geweckt."

"Sehnsucht? Kannst du dich denn nach etwas sehnen, das du nicht kennst?"

"Hm, ich glaub schon. Gilt Sehnsucht nicht meist Unbekanntem?"

"Wie lange willst du bleiben?"

"Ich geh nicht mehr fort."

"Du sagst das so bestimmt?!."

"Als ich gestern zum ersten Mal Jerusalem sah, wusste ich es."

"Du bist komisch.... Sehnt dich nach etwas, das du nicht kennst. Entscheidest in einem Augenblick, nie mehr wegzugehen. Du suchst nicht das Israel der Deutschen, also keine Schuldfrage, keine Wiedergutmachung."

Sie unterbricht sich, wirft trotzig das lange Haar zurück: "Ich hasse dieses Wort, nichts ist wieder gut zu machen."

Und nach einer Weile: "Du bist keine Jüdin. Was fasziniert dich an dem Land?"

Katharina schweigt lange. Schuldfrage. Wiedergutmachung. Warum alles auf Begriffe reduzieren? Die Menschen sind ihr wichtig, und die Geschichte, aber die hat doch nicht vor 50 Jahren angefangen!!! Die Bibel - Abraham genauso wie Jesus, Moses oder Mohammed. Ursprung... Tod ... und Auferstehung in einem viel weiteren Sinn als dem christlichen.

Aus ihren Gedanken heraus, meint sie. "Muss es immer eine Erklärung geben? Vielleicht ist es... einfach mein Schicksal."

"Ach... glaubst du auch an Schicksal?" Lea ist ehrlich überrascht.

"Wie meinst du das? Natürlich glaube ich an Schicksal."

"Ich auch." Leas Stimme ist sehr leise, als scheute sie sich unversehens, irgend etwas von sich preiszugeben.

Katharina zögert. Darf sie schon darauf zu sprechen kommen? Sie weiß es nicht, fragt trotzdem.



Schatten umarmen

“Du glaubst an Vorbestimmung...? Wie ist es denn dann mit dem Schicksal deiner Eltern?”

Sie haben die Stadt längst hinter sich gelassen, fahren durch neu entstandene Siedlungen, und sind völlig übergangslos in der Wüste. Sonnenstrahlen ergießen sich über steinerne Hänge. Felsen sind mit gelb blühendem Ginster überwachsen. Frühlingsgeruch steigt von der mit winzigen Blüten übersäten Erde empor.

Lea hält den Wagen am Straßenrand an, nimmt ihre Sonnenbrille ab und dreht sich Katharina zu.

“Das waren Verbrechen!” Sie spuckt das Wort geradezu aus, “keine Vorbestimmung! So einfach kann das doch nicht sein. Einer bestimmt, Juden müssen ausgerottet werden... es tut mir leid, das war halt ihr Schicksal, wenn ich sie jetzt umbringe!!!”

Ihre Stimme überschlägt sich, Wut... Trauer... Verzweiflung... alles will auf einmal heraus, schlägt um sich, will Zerstörung... Raserei. Nicht wieder ducken, nicht wieder aushalten.

“Lea!” Katharina schreit den Namen, muss zu ihr durchdringen.

Plötzlich - Stille! Lea sackt auf ihrem Sitz zusammen.

Katharina flüstert: “So hab ich es nicht gemeint, so nicht.”

Sie beugt sich weit über den anderen Sitz, legt den Arm um die zitternde Frau. “Lea - das mit deinen Eltern ist furchtbar. Ich weiß nicht, wie ich damit umgehen würde... - aber ein ganzes Volk hassen?”

Sie spürt, wie sich Lea versteift, zieht ihren Arm zurück.

“Mein Vater hat miterlebt, wie seine Eltern umgebracht wurden! Vor den Augen meiner Mutter ist ihre ganze Familie ermordet worden. Diese Erinnerungen waren meine Kindheit! Wie sollte ich mich denn da heraushalten?”

Katharina schlägt die Hände vors Gesicht. Warum nur immer der gleiche Kreislauf. Oh Gott, gibt es denn nie eine Möglichkeit, neu anzufangen?

Sie stößt die Autotür auf. Muss raus hier! Am liebsten würde sie sich auf den Boden werfen... um sich schlagen. Sie widersteht dem Wunsch, trommelt nur mit den Fäusten auf die Kühlerhaube des Wagens.

“Lea, dieser ständige Hass. Furchtbar was geschah, aber ich war es nicht, ich nicht! Was soll ich denn tun? Ich weiß es einfach nicht.”

Sie schweigt erschöpft. Fragt nach einer Weile: “Lea, warum sind wir uns begegnet? Das muss doch einen Sinn haben.” Tränen laufen ihr übers Gesicht, sie wischt sie nicht weg.

Lea hat den Kopf aufs Lenkrad gelegt. Verzweiflung wie Feuer. Es frisst sich durch die Eingeweide.

Suche nach einem Ausweg....

Und plötzlich ist ihr, als wäre die Geschichte des Volkes, zu dem sie gehört, immer nur eine Suche nach Auswegen gewesen. Waren sie wirklich für immer Verdammte, die ständig ihren eigenen Untergang miterlebten? Trauernde und Verstorbene in einem? Was konnten sie dem entgegensetzen? Versöhnung? - Liebe? Das waren Träume, aber können Träume Hass verändern?

Sie hebt den Kopf. Nur das Schweigen der Wüste weht gegen die Windschutzscheibe.

Fragt sich: ‘Und wenn ich anfangen mit dem Träumen?’

Katharina hat Recht, es war ein Teufelskreis - heute sind sie Besatzungsmacht. Verletzen die Würde eines anderen Volkes. Verbieten Freiheit. Verbannen Menschen in Gettos, die sie Flüchtlingslager nennen.

Und auch dort Unversöhnlichkeit – ‘keine palästinensische Frau am Grab ihres Sohnes gibt mir die Hand.’

Langsam steigt sie aus dem Wagen. Nähert sich Katharina, die blicklos in die grell schimmernde Wüstenlandschaft starrt.

“Wir können uns nicht gegen alles schützen, Lea. Irgendwann gibt es kein Zurück mehr oder wir verlieren uns selbst.”

Sie wendet sich ab, überquert den Strassengraben, macht ein paar Schritte hinein in dieses Meer von winzigen blauen Blüten, von leuchtend roten Anemonen und gelb blühender Kamille.

Lea ist hinter sie getreten: “In einem Monat ist das hier alles vorbei, dann hat die Wüste wieder ihr grau-braunes Kalksteingesicht.”

Katharina dreht sich um. “Vielleicht klingt es abgeschmackt, aber... ist das nicht wie Hoffnung?”



Schatten umarmen

"Du bist zu romantisch, Katharina. Was ist schon Hoffnung? Siehst du da vorn die Zelte und Wellblechhütten? Beduinen..., jahrhundertlang gehörte ihnen die Wüste. Jetzt werden sie von riesigen Baumaschinen immer weiter verdrängt. Wo ihre Dörfer stehen, walzen wir alles nieder und bauen unsere Siedlungen. Bei jeder Polizeikontrolle müssen sie sich ausweisen wie unerwünschte Ausländer. Sie haben Angst und wir haben Angst. Hoffnung!? Eine sinnlose Hoffnung..."

Die beiden Frauen stehen schweigend nebeneinander, bis Katharina die Stille bricht. "So viel Leid.... Was sollen wir nur tun?"

Die letzten Worte hat sie so leise gesprochen, dass Lea sie mehr erraten muss, als dass sie sie hört.

Was geschieht zwischen ihnen? Warum gehen sie nicht jede ihren Weg, trennen sich genauso zufällig, wie sie sich getroffen haben. Noch während Lea sich das fragt, weiß sie, dass es dafür zu spät ist.

Sanft legt sie ihre Hand auf Katharinas Arm: "Komm, ich zeig dir das Israel, nach dem du dich sehnst."

Katharina dreht sich um, voll ungläubiger Verwunderung. Woher dieser Wandel? Sie greift nach Leas Hand und fühlt trotz der heraufbeschworenen Welt aus Trauer... Trostlosigkeit... und Ängsten ein zärtliches Vertrauen zu dieser Frau und ihrem Land. Sie weiß nicht, wie Lea empfindet, aber - sie selbst hat keine Angst mehr.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).